

Nekula, Marek

Lou Andreas-Salomé und Theodor Lessing : eine Begegnung im Jahre 1906

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 1997, vol. 11, iss. 1, pp. [79]-96

ISBN 80-210-1708-2

ISSN 1211-4979

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/105980>

Access Date: 18. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

MAREK NEKULA

LOU ANDREAS-SALOMÉ UND THEODOR LESSING EINE BEGEGNUNG IM JAHRE 1906¹

Die Lebensgeschichte von Lou Andreas-Salomé ist gut bekannt und von allen Seiten her untersucht worden. Kein Wunder, befinden sich doch unter ihren Verehrern und Bekannten Männer wie Nietzsche, Rilke und Freud. Zu denen, über die im Zusammenhang mit Lou Andreas-Salomé bisher nicht gesprochen wurde, gehört Theodor Lessing, der mit ihr im Jahre 1906 ungefähr ein halbes Jahr regelmäßig verkehrte. Zu dem Zeitpunkt, als Lou ihren *Lebensüberblick* verfaßte (1931–1932, Niederschrift 1933!), mochte diese Begegnung für sie nicht von solcher Bedeutung gewesen sein, daß sie sie festgehalten hätte. Auch in den Monographien über Lou Andreas-Salomé wird nicht einmal Lessings Name erwähnt. Aber auch in der Sekundärliteratur über Lessing kommt Lou Andreas-Salomé nicht vor, obwohl die Begegnung mit ihr für Lessings Werk eine der wichtigsten Begegnungen seines Lebens zu sein scheint. Das ist auch der Grund, warum ich hier auf sie eingehen möchte.

* * *

Als sich im Jahre 1906 der mehr als zehn Jahre jüngere Philosoph Theodor Lessing an Lou Andreas-Salomé (1861–1937) wendet, ist sie längst eine bekannte Persönlichkeit. Sie hat zu dieser Zeit nicht nur eine Reihe von Essays in der *Freien Bühne*, in der Zeitschrift *Zukunft* sowie in anderen Periodika veröffentlicht, sondern sie ist auch mit Büchern *Im Kampf um Gott* (1885, als Henri Lou), *Friedrich Nietzsche in seinen Werken* (1894), *Ruth* (1896), *Aus fremder Seele* (1896) und *Fénitschka. Eine Ausschweifung* (1898) hervorgetreten, die sie sowohl als Philosophin als auch als Schriftstellerin bekannt gemacht hatten. Sie lebt in dieser Zeit in Göttingen, wo sie mit Ihrem Mann in der Herzberger Chaussee 59 wohnt und wo sie Ruhe nach ihren Reisen und Aufenthalten in Pa-

1 Ich danke Dr. Ulrich Ott (Schiller-Nationalmuseum und Deutsches Literaturarchiv, Marbach/N.), Frau Dorothee Pfeifer (Lou-Andreas-Salomé-Archiv, Göttingen) und Prof. Dr. Zdeněk Masářík (Institut für Germanistik und Nordistik, Brno) für wertvolle Hinweise zu meiner Arbeit.

ris, Wien, Rußland und in diesen Jahren insbesondere in Berlin findet. In Berlin verkehrt sie mit alten Bekannten (M. Harden, R. Dehmel, B. Pasternak u.a.m.) und lernt neue, damals oder später bekannt gewordene Persönlichkeiten (den Verleger S. Fischer, den Philosophen G. Simmel u.a.m.) kennen. Für diese Zeit ist allerdings vor allem die Bekanntschaft mit Max Reinhardt und seinem Umkreis maßgeblich.

Für Theodor Lessing (1872–1933) war Göttingen eine der Stationen seines Wanderlebens, das er nach der Trennung von seiner ersten Frau im Jahre 1904 (Scheidung 1907)² und dem Weggang vom Landerziehungsheim Haubinda antrat. Damals hatte er schon manches hinter sich. Sein Studium an den Universitäten Bonn, Freiburg und München, das er nach dem Tod des Vaters (1896) und Großvaters (1898) nur mühsam und ohne Aussicht auf eine ärztliche Praxis fortsetzen konnte, hatte er schließlich durch die Arbeit über *Die Erkenntnislehre Afrikan Spirs* (1899) abgeschlossen und wurde in Erlangen promoviert. Im Jahre 1900 heiratete er Maria Stach von Goltzheim, in München kamen seine Töchter Judith und Miriam zur Welt. 1902 faßt er Fuß in Haubinda, doch diese Anstellung war trotz seines pädagogischen Talents nur vorübergehend. Seine jüdische Herkunft und sein leidenschaftlicher Charakter führten schließlich zu Problemen mit Vorgesetzten und zu seiner Entlassung. In Göttingen, wo er im Friedländerweg 38 wohnt, gastiert er 1905/1906 in den Vorlesungen und Seminaren von Edmund Husserl, die Habilitation bei ihm wird sich aber nicht realisieren können,³ eine Unterstützung bei diesem Vorhaben wird von F. C. Andreas abgewiesen. Auch in Dresden, wo er in den Jahren zuvor in Bahnhofsälen Vorträge über Schopenhauer, Wagner und Nietzsche gehalten hatte, wird er 1907 ohne Begründung abgewiesen. Doch die Tätigkeit in Dresden hat auch etwas Positives gebracht: die Vorträge, die er dort hielt, faßte er in einem Buch zusammen, das ihn sowohl bei Lou Andreas-Salomé als auch in der Familie Thomas Manns empfiehlt. Lessing korrespondiert v.a. mit der Schauspielerin Carla Mann und trifft sie öfters bei verschiedenen Gelegenheiten.⁴ Über ihren Bruder Thomas Mann, lernt er dessen Schwiegervater, den Mathematiker Alfred Pringsheim, kennen, der 1907 an der Technischen Universität Hannover Lessings Habilitation befürwortet. Behilflich waren auch Eugen Kühnemann, zu dem der Kontakt von Lou Andreas-Salomé vermittelt wurde, und Lessings Münchner Lehrer Theodor Lipps (1851–1914), über den Lessing im Jahre 1910 schrieb, daß Lipps der einzige Mann sei, dem er aus Ehrfurcht die Hand küssen möchte.⁵ Am 19. Februar 1908 wurde Lessing an der TU Hannover für Pädagogik und Philoso-

2 Eine Woche nach der ersten Begegnung mit Lou Andreas-Salomé erzählte ihr Lessing über das komplizierte Verhältnis zwischen ihm und seiner Frau (LAS, 29. VI. 1906).

3 Dem Münchner-Göttinger-Kreis, der sich um E. Husserl und A. Reinach bildete und dem sich einige Schüler von Theodor Lipps wie A. Pfänder, M. Geiger, A. Reinach, A. Fischer u.a. angeschlossen haben, scheint Lessing nicht anzugehören.

4 Vgl. Briefe von Carla Mann an Theodor Lessing aus den Jahren 1907–1909 (TLF).

5 Im Jahre 1915 erwägt Lessing die Möglichkeit, sich umhabilitieren zu lassen und nach Zürich zu gehen. G. H. Lipps gibt ihm konkrete hilfreiche Informationen und greift Lessing unter die Arme. Vgl. die Antwort von G. H. Lipps an Lessing vom 20. Februar 1915 (TLF).

phie habilitiert und im Dezember hielt er seine Antrittsvorlesung *Philosophie als Tat*, die seinem 1914 in Göttingen veröffentlichten Buch *Philosophie als Tat* zugrundeliegt.

Mit Lou Andreas-Salomé macht er sich bekannt, indem er sein in München erschienenes Buch *Schopenhauer, Wagner, Nietzsche. Einführung in moderne Philosophie* (1906) an sie schickt. Dieses Buch hat er noch vor der ersten kompilierten Gesamtausgabe von Nietzsches Schriften verfaßt und bekennt sich in ihm als Schüler Nietzsches. Es eröffnet ihm Zugang zu Lou,⁶ die ihn dann zu regelmäßigen Besuchen und gemeinsamen Spaziergängen einlädt, in seiner Begleitung das Theater besucht, seine Publikationsmöglichkeiten durch ihre Kontakte zu Julius Hart und Eugen Kühnemann erweitert und mit ihm Gespräche über Friedrich Nietzsche und Paul Rée führt. Der Kontakt zwischen Lessing und Lou wird nicht einmal durch eine einmonatige Reise Lous nach Petersburg im August 1906 unterbrochen, er gewinnt eher an Intensität. Lessing versucht diese Bekanntschaft zu nutzen, um seiner wissenschaftlichen Karriere eine Richtung zu geben. Doch Lessings Versuch, Friedrich Carl Andreas (1846–1930) in seine Habilitationsbemühungen einzuschalten, mißlang. Vielleicht auch deswegen, weil Andreas sich durch Lessings Nähe bedrängt fühlte. Wie intensiv der Kontakt zu Lou auch gewesen sein mag, er scheint durch die Abreise Lous nach Berlin jäh abgebrochen zu sein. Es wäre sicherlich übertrieben, dies als mögliches Anzeichen für ein beendetes Liebesverhältnis zu werten, wie dies Koepke (1986:327f.) für andere Bekanntschaften macht. Es gibt nämlich offensichtlich mehrere Einzelheiten, die den Abbruch dieser Beziehung bewirkten. Wie dem auch sei, die Begegnung mit Lou und die gemeinsamen Gespräche scheinen jedenfalls für Lessing und seine weitere Arbeit von außerordentlicher Bedeutung gewesen zu sein und finden ihren Niederschlag auch in seinen Büchern.

Lessing verfolgt wenigstens aus der Ferne auch das weitere Schicksal Lous. Nur so wird verständlich, warum er im *Jüdischen Selbsthaß* (1930) in Paul Rée den eigentlichen Initiator der Psychoanalyse sieht. Lessing meint, daß Paul Rée durch seine jüdische Herkunft in einem Maße verunsichert wäre – und darin kann man Lous Darstellung spüren –, daß er zum wahren Entdecker des Psychologismus würde, den er auch für Nietzsche entdeckte und der dann von Nietzsche aus über andere Wege (einen mag Lessing in Lou sehen) in die Psychoanalyse Eingang fand.

Die Auseinandersetzung mit Lou macht sich auch in seinem Buch *Weib – Frau – Dame: Ein Essay* (1910) bemerkbar. In demselben Jahr erscheint nämlich auch Lous Essay *Erotik*⁷, an dem sie mehrere Jahre (auch schon vor der Begegnung mit Lessing) gearbeitet hatte und dem unter anderem der Essay *Der Mensch als Weib* (1899)⁸ vorausging. Im Jahre 1914 erscheint in *Imago*, der *Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften*,

6 Antrittsbesuch fand am 23. Juni 1906 statt und Th. Lessing „blieb, mit karger Speisung von 2 Hühnereiern, bis Mitternacht“ (LAS).

7 In: Die Gesellschaft, hg. v. Martin Buber, Frankfurt/M. 1910.

8 In: Neue Deutsche Rundschau, Jg. X.

Lous Essay *Zum Typus Weib*. Ein Thema, das – nicht nur durch Nietzsche ange-regt – eine Fülle von Arbeiten (A. Heilborn, O. Weininger etc.) hervorrief. In der Frau sieht Lou die „intaktere Harmonie, die sichere Rundung, die in sich ruhende größere vorläufige Vollendung und Lückenlosigkeit“⁹, die „vornehme Aristokratie“ gegenüber dem (männlichen) „Emporkömmling“¹⁰. Von der „Frau“ läßt sich sagen, daß „ihr Körper als Träger der Kindesfrucht, als Tempel des Gottes, als Tummelplatz und Vermietlokal der Geschlechtlichkeit, zum verkörperten Ausdruck, zum Sinnbild jener Passivität (wird), die sie gleicherweise befähigt, das Sexuelle zu degradieren wie zu verklären.“¹¹ In der „Frau“ sind also nach Lou zugleich zwei menschliche Typen vorhanden, wo einer (d.h. der *Madonnentypus*) als Vergeistigung des anderen (d.h. des *weiblichen Typus*) gilt. Auch der Madonnentypus leugnet allerdings seinen Empfängniszweck nicht, und auch wenn sich die Frau zum Madonnentypus hin entwickelt, was nicht „ohne Schwankungen“ geht¹², werde sie – genauso wie Madonna – ihre Leiblichkeit nicht los. Das ist aber auch der Grund für ihre Harmonie und Ausgeglichenheit.

Lessing, der seinen Essay vom Verleger zur Besprechung an Lou schicken läßt und dadurch offensichtlich an ihre gemeinsamen Gespräche anknüpfen will, verliert sich bei der Unterscheidung von „Weib“, „Frau“ und „Dame“ in (zum Teil konfusen) sprachgeschichtlichen Ausführungen zum Wandel in der Semantik dieser Wörter. Interessant an diesen Bemerkungen ist der Versuch, sich mit den negativen (männlichen) Konnotationen und Stereotypen auseinanderzusetzen, die mit diesen Begriffen in der Alltagsrede verbunden sind. Er widersetzt sich dem üblichen Sprachgebrauch und will „Weib“ als eine „Urkraft“ feiern, die mit dem Begriff „Frau“ bei Salomé vergleichbar wäre. In diesem Punkt, abgesehen von Lessings persönlicher Bevorzugung des Ausdrucks „Weib“, berührt er sich mit Anschauungen Lous, indem auch er im Weib „höhere Rationalität“, „Weisheit“, überlegene „Besonnenheit“ u.a.m. sieht. Lessing spürt im Weiblichen etwas, was edler ist und höher steht als das Männliche.¹³ Das Weib intellektualisiert nämlich die psychische Energie, weil sie sich als Schwächere zurückhalten muß,¹⁴ und dadurch auch die Rationalität, „überlegene Besonnenheit“ und Logik verkörpert. Lessings Hoffnung wurde allerdings enttäuscht, statt Lous Buchbesprechung kommt eine Absage von F. C. Andreas.

Auch in seiner Schrift *Philosophie als Tat*, die Lessing 1914 in Göttingen herausgibt, ist wenigstens im Teil *Gedanken* die Handschrift von Lou Andreas-Salomé unverkennbar, auch wenn sich Lessing in seinen Ausführungen auf W. James u.a. beruft, die wohl einer anderen Tradition angehören. Er nimmt in seinem Titelessay den Hauptgedanken auf, der in den Worten Nietzsches über Lou enthalten ist, welche sie selber statt eines Vorwortes an den Anfang ihres Bu-

9 Andreas-Salomé, 1899 (zitiert nach 1979a, S. 9).

10 Ebd. S. 10.

11 Andreas-Salomé, 1910 (zitiert nach 1979a, S. 123).

12 Ebd. S. 126.

13 Lessing 1910, S. 12.

14 Ebd. S. 14f.

ches *Friedrich Nietzsche in seinen Werken* (1894) stellte: „Ihr Gedanke einer Reduktion der philosophischen Systeme auf Personal-Acten ihrer Urheber ist recht ein Gedanke aus dem „Geschwistergehirn“¹⁵. In dem Teil *Gestalten* weicht er allerdings mit Ausnahme von Georg Simmel der Philosophie Nietzsches im großen Bogen aus – vielleicht auch aus taktischen Gründen.

In der Beziehung mit Lou und auch später waren also Gespräche über Nietzsche und Rée entscheidend, durch die Lessing zum „Eingeweihten“ wurde. Mit Nietzsches Philosophie beschäftigt sich dann Lessing sein Leben lang und zwar nicht nur inhaltlich, sondern auch menschlich. Rita Bischof (1985) hat in ihrem Essay sehr treffend bemerkt, daß Lessings Essay *Nietzsche* (1925) ein Doppel-Porträt ist, daß Lessing vor allem Nietzsches biographisches Schicksal unter Berufung auf seine eigene Erfahrung interpretiert und daß er seine eigenen Biographeme in das Nietzsche-Porträt einfließen läßt. Daß der Versuch einer Identifikation hier tatsächlich im Gange war, machen auch andere Werke Lessings deutlich. Nicht nur inhaltlich, sondern auch in den Titeln ist er seinem großen Vorbild verpflichtet. So paraphrasiert Lessing in den neuen Ausgaben seiner früheren Werke nach 1925 Titel von Nietzsches Werken. So gibt er im Jahre 1927 seine *Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen oder die Geburt der Geschichte aus dem Mythos* heraus, im Jahre 1930 sein *Europa und Asien. Untergang der Erde am Geist*. Auch Nietzsches Vokabular macht er sich zu eigen. Er benennt die Einführung zu seinem *Jüdischen Selbsthaß* (1930) nicht etwa „Vorwort“ oder „Einführung“, aber einfach als „Vorhalle“ in dem Sinne, wie auch Nietzsche dieses Wort gebraucht hat; so meint Nietzsche, daß sein Zarathustra „Vorhalle“ zu seiner Philosophie sein soll. In den Jahren 1915–1917 bemüht sich Lessing aufgrund seiner regelmäßigen Veranstaltungen über Nietzsche um ein Stipendium des Nietzsche-Archivs. Diesem Stipendium sollte ein Buch mit entsprechender Thematik folgen.¹⁶ In der späteren Korrespondenz mit Elisabeth Förster-Nietzsche (1846–1935) werden von Lessing auch andere Nietzsche-Projekte aufgeworfen.¹⁷ Die Korrespondenz wird nicht einmal durch die kritischen Einwände Lessings zu E. Förster-Nietzsches Buch *Wagner und Nietzsche zur Zeit ihrer Freundschaft* (1915) beeinträchtigt, die sie selbstbewußt Punkt für Punkt ablehnt.¹⁸ Dieser Kontakt ist vielleicht einer der Gründe dafür, warum Lessing in seinem Nietzsche-Essay für die Demonstration der Paralyse am kranken Nietzsche verdunkelnde Worte findet.¹⁹ Ob er auch dafür verantwortlich gemacht werden kann, daß Lessing Lou Andreas-Salomé im Zusammenhang mit Nietzsche nur zweimal oberflächlich erwähnt, ist ungewiß. Mehr

15 F. Nietzsche an Lou von Salomé, vermutlich vom 16. September 1882; vgl. Nietzsche 1981, S. 259.

16 Vgl. Kopie eines Lessing-Briefes, undatiert (TLF).

17 Vgl. Lessings Briefentwurf vom 19. März 1915 (TLF).

18 Dazu ein auf Schreibmaschine getippter 6seitiger Brief vom 7. Februar 1917 (mit einem handschriftlichen Nachtrag vom 19. Februar 1917) mit den beigegeführten Anmerkungen von Lessing. Die Korrespondenz wird auch danach – seitens E. Förster-Nietzsche durch diktierete Briefe – spätestens bis Ende Juli 1917 fortgesetzt (TLF).

19 Vgl. Lessing 1925, S. 110.

sagt die Charakteristik, daß Lou, die sich angeblich genauso wie Nietzsches Schwester nicht aufrichtig bemühte, Nietzsche zu verstehen, „den Typ der geistigen Frau“ darstellt, „die weder den Kameraden ausfüllen, noch den Erotiker reizen (konnte)“, ²⁰ die seine persönliche Attitude verrät.

Für Lessings Einstellung zu Lou in späteren Jahren ist sein Essay *Der jüdische Selbsthaß* (1930) bezeichnend. Er nutzt seine privaten Kenntnisse, die er durch die Bekanntschaft mit Lou gewonnen hat, die Persönlichkeit Lous drängt er allerdings in den Hintergrund. Als er im Kapitel über *Paul Réé* den Philosophen äußerlich charakterisiert, beruft er sich zwar auf die „die ihn gesehen haben“²¹, direkt wird Lou allerdings nicht genannt. Dabei bleibt es, auch wenn er über andere Details aus Réés Biographie spricht und aus den Gesprächen mit Lou schöpft; so z. B. wenn er „den Ausbruch seiner (=Réés, M.N.) Klage über den Fehl seiner Geburt“ (=über die jüdische Herkunft, M.N.) beschreibt.²² Lou erwähnt er nur einmal, als er von ihrer Begegnung mit Nietzsche und von der damaligen inneren Situation Réés spricht, der zu „Nietzsches Freiwerber“ wurde. Die Darstellung stimmt mit der von Lou Andreas-Salomé (1953/1979) überein, nur das Ende der „Dreieinigkeit“ wird sehr dunkel geschildert. Das liegt nicht so sehr an der Unkenntnis der Sache oder den Vorbehalten gegenüber Lou Andreas-Salomé. Es scheint eher, daß Lessing nach seinen schlechten Erfahrungen mit der Indiskretion diese zu vermeiden suchte. So gewinnt die einst rege Beziehung zwischen den beiden Denkern an Ausgewogenheit und Abstand, sie kommt allerdings – wenigstens seitens Lessings – nie zum Stillstand.

20 Lessing 1925a, S. 67.

21 Lessing 1930a, S. 56.

22 Lessing 1925a, S. 62.

Lou Andreas–Salomé und F. C. Andreas an Theodor Lessing (TLF):²³

[Postkarte]

An Herrn Dr. Th. Lessing
in Göttingen
Friedländerweg 38

Sehr geehrter Herr Doktor,
ich danke Ihnen herzlich für das Geschenk Ihres werthvollen Buches!
In ausgezeichneter Hochachtung grüßt Sie

Lou Andreas–Salomé

23. V. 1906

* * *

Sehr geehrter Herr Doktor,
erst in dieser Stunde erhalte ich Ihre vom 20 Mai datierten Zeilen: vermutlich weil sie nach dem Hainholzweg adressiert waren, wo ein uns fremder Briefbote (wir haben Landbriefbestellung) austrägt. Ich freue mich über die Aussicht, Sie auch persönlich kennen lernen zu dürfen, und bitte Sie, wenn Sie einmal kommen wollen, es mich Tags zuvor wissen zu lassen, damit nicht ein Zufall uns hinderlich wird. Die nächste Woche gehört ganz Ihrem Buche: das weiß ich, seitdem ich die ersten 30 Seiten drin las.

Mit besten Grüßen

Lou Andreas–Salomé

25. V. 1906

* * *

[Postkarte]

An Herrn Dr. Th. Lessing
in Göttingen
Friedländerweg 38

Sehr geehrter Herr Doktor,
würde es Ihnen möglich sein, am Montag statt am Sonntag zu kommen, weil ich morgen leider abwesend bin? Ich freue mich sehr darauf, Sie hier zu begrüßen. Aber machen Sie es besser als Ihre letzte Karte, die sich erst soeben, nach 4 tä-

23 Kommentar, Einfügung – [5. VII. 1906], [in]; vermuteter Wortlaut – <Rochus>; unklare Stelle – [...]; Rechtschreibung ohne Änderung.

giger Irrfahrt vom Hainholzweg zu mir herfindet, und kommen Sie direkt auf den <Rochus>²⁴, Her[z]berger Chaussee 59, Loufried
Mit den besten Grüßen

Lou Andreas-Salomé

19. VI. 1906

* * *

[Postkarte]
An Herrn Dr. Th. Lessing
in Göttingen
Friedländerweg 38

[5. VII. 1906]

Lieber Herr Doktor,
wir erwarten Sie Sonntag mit Freuden!

L. AS.

Donnerstag.

* * *

[Postkarte]
An Herrn Dr. Th. Lessing
in Göttingen
Friedländerweg 38

[16. VII. 1906]

Lieber Herr Doktor,
wäre es Ihnen zu bald, an diesem Mittwoch zu kommen? Am Sonntag kann ich leider nicht, und der folgende Mittwoch ist noch so weithin und auch nicht recht sicher. Am schönsten wär's, Sie kämen so, daß wir vielleicht zusammen einen Spaziergang machten, bis mein Mann kollapsfrei ist? Liegt das aber nicht in Ihrem Wunsch oder läßt das Wetter es nicht zu, so plaudern wir bei mir oben. Ich bin zu 6 Uhr ganz frei.²⁵

L. AS.

* * *

Lieber Herr Doktor,
in aller Abreishast: mein Mann meint des Plato'schen Ausdrucks nicht sicher zu sein, bittet Sie auf der Bibl. nachzuschlagen im Thesaurus linguae graecae oder einem Index graecitatis zu Plato! Meine Adresse lautet nun Rußland, St. Petersburg, Offizierstraße 54 bei Generalin v. Salomé: *alles dieses aber mit lateinischen Buchstaben aufzuschreiben*. Lassen Sie mich nicht ohne Nachricht

24 Vielleicht eine Kontamination von *Roch* (märchenhafter Riesenvogel) und *Rochus* (Eigenname).

25 Lessing ist bei Lou spätestens am 21. VII. 1906 zu Besuch und liest abends Stefan George (LAS, 21. VII. 1906).

über Ihre Pläne und Ihr Ergehen, gerade jetzt ist ja die Geschichte dumm und verwinkelt, – ein bißchen freu[e] ich mich übrigens doch, daß Sie nicht in das gräßliche Posen²⁶ kommen, sondern vielleicht an einen passenderen Ort. Möchten wir uns alle drei in Fröhlichkeit wiederseh'n!

L. AS.

* Ich bleib extra zu dem Zweck „treu“!

* * *

Lieber Herr Doktor,
das verwaiste Federvieh bittet um freundliche Aufnahme seiner Produkte!
Und eben noch 2 Zeitschriften und ein Buch: wollen Sie die Güte haben, als Freund der S.-M.'s²⁷ den Brief der Frau v. Haller an meiner Statt in der Ihnen am genehmsten dünkenden Weise zu beantworten?
Und noch eins: ich vergaß aus Ellen Key's Brief²⁸ ihre beiden Adressen mir zu notieren: wollen Sie bei *Gelegenheit* zu mir nach Russland aufschreiben?
Wenn Sie das kriegen, sind wir schon über alle Berge!

L. AS.

* * *

[Postkarte]
An Herrn Dr. Th. Lessing
in Göttingen
Friedländerweg 38

[1. X. 1906]

Lieber Herr Doktor,
danke für Ihren Gruß. Ich fahre etwa am Sonntag nach Berlin, von dort wahrscheinlich auch noch nach München hinunter. Sollten Sie bis Ende der Woche (vorher komme ich auch nicht) von Ihrer Vortragsreise zurück sein, und sich Tags zuvor ansagen können, so verplaudern wir vielleicht doch noch einen Nachmittag miteinander?

L. AS.

Montag

* * *

26 Es wurde wahrscheinlich die Befürwortung von Kühnemann erwogen (sh. Anm. 34).

27 Es handelt sich um Frau Sacher-Masoch, mit der Lessing bekannt war (sh. Anm. 30).

28 Ellen Key (1849–1926), schwedische Schriftstellerin, die sich durch ihre Essays und Bücher wie *Mißbrauchte Frauenkraft* (1898) für Frauenemanzipation einsetzte. 1904 Gastgeberin von R. Rilke, 1909 Paris-Reise mit Lou, 1911 von Lou in Alvastra (Schweden) besucht.

[Postkarte]
 An Herrn Dr. Th. Lessing
 in Göttingen
 Friedländerweg 38

[4. X. 1906]

Lieber Herr Doktor,
 mein Mann muß schon Donnerstag reisen, er freut sich aber, wenn Sie mich am
 Sonnabend besuchen.²⁹ Könnten Sie nicht die bisher erschienenen Rezensionen
 mitbringen? Ich bin von 1/2 5 Uhr an schon frei. Reise erst in 8 Tagen!

L. AS.

Mittwoch

* * *

Da haben wir allerdings leider, leider, [...] ersten Brief falsch ausgelegt! Aber
 ich bin überzeugt, es wär nur eine Frage der Zeit, bis auch die zweite im L. S.
 angestellt würde. Vielleicht ist es sogar für Frau v. S.-M. eine heimliche Er-
 leichterung, daß es nicht *sofort* den Wegzug beider Töchter bedeutet. Wenn
 sich's erweist, daß auch für <Eine> kein Reisegeld vorhanden, muß man's zu-
 sammenkratzen. Sie hat Ihnen wahrscheinlich inzwischen schon geantwortet?
 Beiliegender Brief von Mauthner³⁰ ist für Mutter und Sohn (Stipendium von
 Oesterreich aus) aussichtsvoll, wenn auch erst vom Herbst an gehandelt werden
 kann. Dank für die gestrigen Zeilen! Und herzl. Gruß!

L. AS.

* * *

29 Lessing kommt schon am 6. Oktober 1906 zu Besuch (LAS, 7. X. 1906).

30 Mit Fritz Mauthner (1849 – 1923), der zu dieser Zeit in Freiburg i. B. weilt, war Lessing
 wenigstens vom August bis Oktober 1906 selbst im Briefkontakt; vgl. TLF, Sig. 4/CH/25.
 Lessing hat zu dieser Zeit, als Freund der Familie Sacher-Masoch, über Lou Andreas-
 Salomé den Kontakt zu Fritz Mauthner aufgenommen. Mauthners Bruder Ernst hat bei sei-
 nem Freund, dem ehemaligen Unterrichtsminister Wilhelm August Ritter von Hartel (1839 –
 1907), zugunsten der Familie Sacher-Masoch interveniert. Dieser hat sich bereit erklärt, für
 den Ankauf der Manuskripte Leopolds von Sacher-Masoch und für ein Stipendium für den
 Sohn der Familie zu sorgen. Die Forderungen der Familie von S.-M. waren dann doch
 größer als die Möglichkeiten der interessierten Leute. Dieser Angelegenheit ging eine
 klärende Aussprache über Lessings Buchbesprechung der *Kritik der Sprache* (1901/1902)
 von Fritz Mauthner voraus, die Lessing unter dem Titel *Prüfung der Köpfe* publizierte und
 die Mauthner 1906 im Vorwort zur 2. Auflage seines Werkes erwähnt; vgl. Mauthner, 1923,
 S. XV. Mauthner bittet um ein Freixemplar von Lessings *Schopenhauer, Wagner, Nietz-
 sche* und bietet den zweiten und dritten Band sowie die zweite Auflage des eben erschiene-
 nen ersten Bandes seines Werkes an.

[Postkarte]
 An Herrn Dr. Th. Lessing
 in Göttingen
 Friedländerweg 38

[8. X. 1906]

Ich freue mich, daß Ihr Vortrag verschoben worden ist. Also Dienstag, nicht wahr? Ich erwarte Sie um dieselbe Zeit wie neulich. Und Mittwoch ginge ich gern in die 17 jährige, falls es noch möglich sein sollte, einen Nachbarplatz zu erwischen, aber das wird wohl kaum gehn?

L. AS.

* * *

[Postkarte]
 An Herrn Dr. Th. Lessing
 in Göttingen
 Friedländerweg 38

[14. X. 1906]

Lieber Herr Doktor,
 danke für Brief nebst beiden Einlagen! Ja, ich bleib noch hier, weiß aber von Tag zu Tag nicht, ob und wann ich etwa frei wär; drum war ich nicht im Theater, und unterlasse auch den Besuch in Hannover, den ich für nächste Woche plante. Sobald <der Arbeitsraptus abschnappt> und ich wieder traitabler bin, laß ich Sie wissen, oder hol Sie meinerseits auf's Gerathewohl ab, wenn ich darf.

L. AS.

* * *

Eben einen Brief an Sie gesandt; daß ich heute nicht kann. Es thut mir leid, daß Sie sich so schlecht befinden. Nun macht gewiß auch der Brief von Z. v. S.–M. Ihnen Sorge. Er ist sehr unangenehm im Ton (sie hatte nicht einmal die Höflichkeit gegen Mauthner, seinen Namen richtig zu schreiben) und das wird die Leute, denen sie schreibt, postscheu machen. In Berlin werde ich Julius Hart³¹ schreiben.

Rath weiß ich keinen mehr.

Herzl. Gruß!

L. AS.

31 Der Kritiker Julius Hart (1859 – 1930) hat zusammen mit seinem Bruder Heinrich (1853 – 1906) in der *Täglichen Rundschau* Lous Erstling *Im Kampf um Gott* (1885, publiziert unter dem Namen Henri Lou) positiv besprochen. Später gehörte er dem Friedrichshagener Kreis an.

* * *

[Postkarte]

An Herrn Dr. Th. Lessing
in Göttingen
Friedländerweg 38

[28. X. 1906]

Lieber Herr Doktor,
herzlichen Dank für das Billet! Und wollen Sie so gut sein, die nächsten noch *mir* einzusenden zur Weitergabe? Ich fand nämlich noch keine Zeit, mich mündlich oder schriftlich mit dem jungen Mädchen auseinanderzusetzen. Ich steh jetzt schon um 5, manchmal 4^{*}, auf, und habe köstliche Stunden bei der Lampe, bis die noch köstlicheren bei Morgenfalle im Wald kommen, der jetzt die letzten Blätter regnet.

Viele Grüße

L. AS.

* Schlafe jetzt nicht mehr als Sie!

* * *

[Postkarte]

An Herrn Dr. Th. Lessing
in Göttingen
Friedländerweg 38

[2. XI. 1906]

Herzlichen Dank!

L. AS.

* * *

[Postkarte]

An Herrn Dr. Th. Lessing
in Göttingen
Friedländerweg 38

Lieber Herr Doktor,
eben waren Sie hier, – und ich stand gerade im Begriff, einen großen Spaziergang zu machen! Mögen Sie am freien Sonnabend um die gewöhnliche Zeit herkommen, zum Spazieren oder Plaudern? Mein Mann kommt nächste Woche, aber dann sind Tage, wo ich nicht kann und dann reise ich ab, endlich! Lassen Sie mich wissen, ob Sie mögen. Herzl. Gruß!

L. AS.

Mittwoch

* * *

[Postkarte]

An Herrn Dr. Th. Lessing
in Göttingen
Friedländerweg 38

[5. XI. 1906]

Herzlichen Dank!

* * *

[Eil-Postkarte]

An Herrn Dr. Th. Lessing
in Göttingen
Friedländerweg 38

[10. XI. 1906]

Lieber Herr Doktor,

leider ist es nun doch nichts mit dem heutigen Wiedersehn, denn ich bin sehr erkältet und infolgedessen ganz bett=fahrsüchtig! Aber ich hoffe doch ganz bestimmt, daß wir uns noch vor meiner Abreise sehen. Sollten Sie zufällig ein *Sonntagsbillet* haben, so senden sie es doch Gronerstr. 23 II FrI. Bertram; sie kann vor Weihnachten nur noch Sonntags. (Hingegen halt ich es für möglich, daß mein Mann gelegentlich gern ginge.)

Herzl. Gruß!

L. AS.

* * *

Lieber Herr Doktor,

danke für das Vertrauen das Sie mir schenken!

Ich habe einstweilen auf gut Glück 5 Leuten geschrieben, gewiß fallen mir aber noch mehr Leute ein, die vielleicht Rath wissen, – je mehr, desto besser, denn oft's bringt der Zufall. Mittwoch – ich freue mich auf Ihr[en] Roman!³² – müssen wir auch das Nächste besprechen. Sollte Harden³³ Ihren wichtigen Artikel wieder ablehnen, so läßt sich auf alle Fälle ein anderes Blatt bereit finden, z. B. durch Julius Hart. An Kühnemann³⁴, der jetzt in Deutschland ist, nicht in Ame-

32 Noch als Student veröffentlicht Lessing einen Roman in Versen *Comödie. Roman* (Leipzig 1894). Diese, aber auch andere Dichtungen finden keine größere Resonanz. Zu weiteren Veröffentlichungen siehe das Literaturverzeichnis.

33 Maximilian Harden (1861 – 1927), 1889 Mitbegründer der *Freien Bühne*, 1892 Gründer der Zeitschrift *Zukunft* (1892–1922), wo Lou ihre Essays publizierte. Harden schrieb ein Vorwort zu Lessings Buch *Hindenburg* (1925). 1922 von völkischen Terroristen angegriffen. Über Maximilian Harden schreibt Lessing einen Essay für die *Schaubühne* (1911) und für das *Prager Tagblatt* (vgl. Brod 1960:37), die er auch im *Jüdischen Selbsthaß* (1930) wiedergibt. Beide waren auch schriftlich im Kontakt (TLF).

34 Eugen Kühnemann (1868 – 1946), Literaturhistoriker, Germanist und Philosoph, Gründungsrektor der 1903 eröffneten Akademie (=Volkshochschule) in Posen. Posen verläßt er

rika, schreib ich gleich wenn wir uns gesehen. Vielleicht weiß ich schon sehr bald, aber hoffentlich seh ich Sie doch nicht Mittwoch schon zum letzten Mal.
Herzliches von uns Beiden

Ihre Lou Andreas-S.

* * *

Lieber Herr Doktor,
einliegend die Antwort Nr. 1. Wie mir scheint eine gute, mit vielen Zukunftsmöglichkeiten und Sicherheiten, doch nicht die Sache wegen [...] baldiger Abreise, daher schreib ich's Ihnen so rasch. Ihr Aufsatz ist schön! Nun kommt das Ganze wohl tüchtig in Gang!
An Kühnemann geschrieben.
Auf Wiedersehn morgen – auch im Regenfall, nicht wahr?
Mit herzl. Gruß von uns

Ihre L. AS.

Freitag

* * *

[Auf einer Visitenkarte mit folgendem Textaufdruck geschrieben:]

F. C. Andreas
Göttingen
Herzberger Chaussee 59

Der Verlust an Kraft, Zeit und Stimmung, den ich in sich immer steigender Weise durch die Beantwortung von allerei Anfragen erleide, zwingt mich, alles abzuweisen, was nicht durch meine Stellung in Göttingen oder in der von mir vertretenen Disziplin gefordert wird.
Ich muß daher auch an Sie Ihr Curriculum vitae zurücksenden lassen.
Ganz ergebenst

F.C.A.

* * *

1906 und im Auftrag des preußischen Kultusministeriums knüpft er in Amerika Kontakte zu den Auslandsdeutschen. 1906 Vortragstätigkeit auch in Harvard. Ein Bekannter Lous aus dem Umkreis der *Freien Bühne*. 1907 hilft er Lessing, die Habilitation in Hannover durchzusetzen.

Herrn Dr. Th. Lessing
Hannover
Stolzestr.

Göttingen, Herzberger Chaussee 101

den 20. Nov. 1910

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ihr Verleger hatte meiner Frau die Absendung eines Recensions-Exemplares Ihres Buches „Weib-Frau-Dame“ angezeigt, die aber offenbar gar nicht erfolgt ist, da das Buch hier nicht eingetroffen ist. Vielleicht hat der Verleger, dem ich schrieb, dass meine Frau zur Zeit verreist sei und schon seit mehreren Jahren keine Buchbesprechungen angenommen habe, das noch nicht abgeschickte Buch zurückgehalten.

Mit herzlichem Gruss

Ihr F. C. Andreas

* * *

Herrn Prof. Dr.
Theodor Lessing
Hannover
Landhaus Miriam

[Rückseite:]

Absend.: Lou Andreas
Göttingen
Herzberger Landstr. 100

Sehr geehrter Herr Professor,
leider kann ich Ihnen kaum helfen. Ich weiß nur daß Rée's aus Hamburg (nicht aus Nürnberg) stammen, daher Rittergutsbesitzer von Stibbe [in] Westpreußen waren, wo Paul Rée geboren wurde, der Anfang der 90er Jahre als Arzt im Oberengadin infolge eines Absturzes starb. Leider weiß ich auch keine Bilder zu beschaffen.

Ihren freundlichen Gruß auf's beste erwidernnd

Lou Andreas

10 Mai 30

QUELLEN

LAS (=Lou Andreas-Salomé, Tagebuch des Jahres 1906, Lou-Andreas-Salomé-Archiv, Göttingen.)

LK (=Literární archiv PhDr. Lumíra Kuchaře. Im Besitz des Autors.)

TLF (=Theodor Lessing Fond. Literární archiv, Sig. 4/CH/25, Památník národního písemnictví in Prag.)

TLN (=Theodor Lessing Nachlaß. Stadtarchiv Hannover.)

LITERATUR

- Andreas, Friedrich Carl: Korrespondenz von F. C. Andreas an Theodor Lessing. (TLF)
- Andreas-Salomé, Lou: Korrespondenz von Lou Andreas-Salomé an Theodor Lessing. (TLF)
- (1885): Im Kampf um Gott. (u. Pseud. Henri Lou) Leipzig-Berlin: W. Friedrich.
 - (1894): Friedrich Nietzsche in seinen Werken. Wien: Carl Coneyen.
 - (1896): Ruth. Stuttgart: Cotta.
 - (1896): Aus fremder Seele. Stuttgart: Cotta.
 - (1898): Fénitschka. Eine Ausschweifung. Stuttgart: Cotta.
 - (1910): Erotik. Frankfurt/M.: Rütten & Loening.
 - (1951): Lebensüberblick. Grundriß einiger Lebenserinnerungen. Aus dem Nachlaß hg. v. Ernst Pfeiffer. Frankfurt/M.: Insel Verlag.
 - (1958): In der Schule bei Freud. Tagebuch eines Jahres 1912/1913. Hg. v. E. Pfeiffer. Zürich: Max Niehaus Verlag.
 - (²1979a): Erotik. Neu hg. v. E. Pfeiffer. München: Matthes & Seitz Verlag.
 - (²1979b): Lebensüberblick. Grundriß einiger Lebenserinnerungen. Aus dem Nachlaß hg. v. Ernst Pfeiffer. Frankfurt/M.: Insel Verlag.
 - (1982): Eintragungen. Letzte Jahre. Hg. v. E. Pfeiffer. Frankfurt/M.: Insel Verlag.
 - (1988): Fénitschka. Eine Ausschweifung. Frankfurt/M.-Berlin: Ullstein Taschenbuch.
- Baule, Bernward (1992): Kulturerkenntnis und Kulturbewertung bei Theodor Lessing. Hildesheim: Verlag August Lax (=Beiträge zur historischen Bildungsforschung).
- Bischof, Rita (1985): Ein Doppel-Porträt. – In: Th. L., Nietzsche, 121–153.
- Böhm, Peter (1986): Theodor Lessings Versuch einer erkenntnistheoretischen Grundlegung von Welt. Ein kritischer Beitrag zur Aporetik der Lebensphilosophie. Amsterdam: Editions Rodopi (=Elementa, Schriften zur Philosophie und ihrer Problemgeschichte 43).
- Brod, Max (1960): Streitbares Leben. München: Kindler.
- Förster-Nietzsche, Elisabeth: Korrespondenz von Elisabeth Förster-Nietzsche an Theodor Lessing. (TLF)
- Hieronimus, Ekkehard (1972): Theodor Lessing. Eine Lebensskizze. Mit Bibliographie von Luitger Dietze. Hannover: Landeshauptstadt Hannover.
- Koepcke, Cordula (1986): Lou Andreas-Salomé. Leben – Persönlichkeit – Werk. Eine Biographie. Frankfurt/M.: Insel Verlag.
- Lessing, Theodor (1894): Comödie. Roman in zwei Bänden. Leipzig: Friedrich.
- (1894): Im Vorfrühling. Drama. München: Rubin-Verlag.
 - (1895): Der Fall Paniza. Eine kritische Betrachtung über 'Gotteslästerung' und künstlerische Dinge vor Schwurgericht. München: Wohlfahrt.
 - (1896): Laute und leise Lieder. Leipzig: Friedrich.
 - (1896): Die Nationen. Drama. München: Wohlfahrt.
 - (1897): Weiber! 301 Stoßseufzer über das 'schöne' Geschlecht. (Mit Abbildungen.) Berlin: Schuster & Löffler.
 - (1898): Das Recht des Lebens. Drama in 4 Akten. München: Rubin-Verlag.
 - (1899): Zwischen den Schlachten. Zürich: Verlags-Magazin.
 - (1899): Maria Bashkirtseff. Oppeln: Maske-Verlag.
 - (1899): Einsame Gesänge. Dresden: Pierson.
 - (1900): Afrikan Spir's Erkenntnislehre. Gießen (Diss. Erlangen).
 - (1906): Schopenhauer, Wagner, Nietzsche. Einführung in moderne Philosophie. München: Beck.
 - (1907): Über Hypnose und Suggestion. Eine psychologisch-medizinische Studie. Göttingen: Kronbauer.

- (1907): Theater–Seele. Studie über Bühnenästhetik und Schauspielkunst. Berlin: Priber & Langer.
- (1908): Der Lärm. Eine Kampfschrift gegen die Geräusche unseres Lebens. Wiesbaden: J. F. Bergmann (=Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens 54).
- (1908): Madonna Sixtina. Ästhetische und religiöse Studien. Leipzig: Seemann.
- (1908): Die Saat im Schnee. Fünf Dichtungen. Stettin: Herrcke & Lebeling.
- (1908): Die Saat im Schnee. Fünf Dichtungen. Berlin: Priber & Langer.
- (1910): Weib – Frau – Dame. Ein Essay. München: Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin.
- (1910): Samuel zieht Bilanz und Tomi melkt die Moralkuh oder Zweier Könige Sturz. Eine Warnung für Deutsche, Satiren zu schreiben. Hannover.
- (1912): Der fröhliche Eselsquell. Gedanken über Theater, Schauspieler, Drama. Berlin: Oesterheld & Co.
- (1914): Studien zur Wertaxiomatik. Untersuchungen über reine Ethik und reines Recht. Leipzig: Meiner.
- (1914): Philosophie als Tat. Göttingen: Otto Hapke Verlag.
- (1918): Europa und Asien. Berlin–Wilmersdorf: Die Aktion (=Aktions–Bibliothek).
- (1919): Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen. München: Beck.
- (1921): Die verfluchte Kultur. Gedanken über den Gegensatz von Leben und Geist. München: Beck
- (1921): Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen. München: Beck.
- (1922): Dührings Haß. Hannover: Adam.
- (1923): Feind im Land. Satiren und Novellen. Hannover: Adam.
- (1923): Europa und Asien oder Der Mensch und das Wandellose. Sechs Bücher über Geschichte und Zeit. Hannover: Adam.
- (1923): Volkshochschule als Kulturwert. Ansprache. Hannover–Linden: Verlag Kommunale Mitteilungen.
- (1924): Untergang der Erde am Geist. (=4. Auflage von Europa und Asien) Hannover: Adam.
- (1925a): Nietzsche. Berlin: Ullstein Verlag (=Wege zum Wissen 22).
- (1925b): Hindenburg. (Vorwort von M. Harden, Nachwort von H. Eulenburg.) Berlin: Hapke & Schmidt.
- (1925c): Haarmann. Die Geschichte eines Werwolfs. Berlin: Die Schmiede (=Außenseiter der Gesellschaft – Die Verbrechen der Gegenwart 6).
- (1926): „Jäö“. Humoristische hannoversche Sitten- und Sprachstudien. (Von Théodore le Singe.) Bad Pyrmont: Gersbach.
- (1926): Meine Tiere. Berlin: Oesterheld & Co. Verlag.
- (1926): Prinzipien der Charakterologie. Halle: Marhold (=Deutsche Psychologie 4,2).
- (1926): Die Aufwertung der alten Tausendmarkscheine und anderer Reichsbanknoten. Wege zur Wiedererlangung seines verlorenen Vermögens durch die Reichsbank. Leipzig: Radestock Nachf.
- (1927): Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen oder die Geburt der Geschichte aus dem Mythos. 4., völlig umgearbeitete Aufl. Leipzig: Reinecke.
- (1927): Rudolf Hans Bartsch. Ein letztes deutsches Naturdenkmal. Leipzig: Staackmann.
- (1928): Blumen. Berlin: Oesterheld & Co. Verlag.
- (1929): Dämonen. Berlin: Oesterheld & Co. Verlag.
- (1930a): Der jüdische Selbsthaß. Berlin: Jüdischer Verlag.
- (1930b): Europa und Asien (Untergang der Erde am Geist). 5. völlig neu gearb. Aufl. Leipzig: Felix Meiner Verlag.
- (1933): Deutschland und seine Juden. Prag: Neumann & Co.
- (1935): Einmal und nie wieder. Lebenserinnerungen. Praha: Orbis (=Gesammelte Schriften in zehn Bänden 1).
- (1962): Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen oder die Geburt der Geschichte aus dem Mythos. Hamburg: Rütten & Loening.
- (1969): Einmal und nie wieder. Lebenserinnerungen. Gütersloh: Bertelsmann Sachbuchverlag.

- (1981): *Die verfluchte Kultur. Gedanken über den Gegensatz von Leben und Geist.* (Mit einem Nachwort von Elisabeth Lenk.) München: Matthes & Seitz Verlag.
- (1983): *Geschichte als Sinnggebung des Sinnlosen.* (Mit einem Nachwort von Rita Bischof.) München: Matthes & Seitz Verlag.
- (1984): *Der jüdische Selbsthaß.* (Mit einem Essay von Boris Groys.) München: Matthes & Seitz Verlag.
- (1985): *Nietzsche.* (Mit einem Nachwort von Rita Bischof.) München: Matthes & Seitz Verlag.
- (1986): *Ich warf eine Flaschenpost ins Eismeer der Geschichte. Essays und Feuilletons (1923–1933).* Hg. v. R. Marwedel. Darmstadt/Neuwied: Luchterhand Verlag.
- (1987): *Wortmeldungen eines Uner-schrockenen, Publizistik aus drei Jahrhunderten.* Hg. v. H. Stern. Leipzig/Weimar: Gustav Kiepenheuer Verlag.
- Lipps, Theodor: *Theodor Lipps Briefe an Theodor Lessing.* (TLF)
- Marwedel, Rainer (1986): *Ich warf eine Flaschenpost ins Eismeer der Geschichte.* – In: Th. L., *Ich warf eine Flaschenpost ins Eismeer der Geschichte*, 9–51.
- (1987): *Theodor Lessing (1872 – 1933). Eine politische Biographie.* Darmstadt/Neuwied: Luchterhand.
- Mann, Carla: *Korrespondenz von Carla Mann an Theodor Lessing.* (TLF)
- Mauthner, Fritz: *Korrespondenz von Fritz Mauthner an Theodor Lessing.* (TLF)
 - (31923): *Beiträge zu einer Kritik der Sprache.* 3 Bd. Leipzig: Felix Meiner Verlag.
- Nekula, Marek (1996): *Theodor Lessing und seine Rezeption in der Tschechoslowakei. Mit einem Anhang: Korrespondenz von Lessing, Deml und Kytlicová.* – In: *Brücken. Germanistisches Jahrbuch, Neue Folge 4*, 57–103.
 - (1997): *Theodor Lessing und Max Brod. Eine mißlungene Begegnung.* – In: *Brücken. Germanistisches Jahrbuch, Neue Folge 5.* (im Druck)
- Nietzsche, Friedrich (1981): *Briefwechsel. Kritische Gesamtausgabe*, hg. v. G. Colli u. M. Montinari. Bd. 3,1. Berlin/New York: de Gruyter.
- Schröder, Hans Eggert (1970): *Theodor Lessings autobiographische Schriften. Ein Kommentar.* Bonn: H. Bouvier & Co. Verlag.
- Stern, Hans (1987): *Theodor Lessing (1872 – 1933).* – In: Th. L., *Wortmeldungen eines Uner-schrockenen*, 7–48.